

Arbeitsschutzforum 4./5.06 – Eröffnungsrede BGM II
- Entwurf -

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie hier in Hamburg zum ersten Forum einer zukünftigen Gemeinsamen deutschen Arbeitsschutzstrategie begrüßen zu dürfen. Ich bin auch stolz darauf, dass sie zu dem Thema „Gesundheit bei der Arbeit“ wiederum Hamburg als Ort ausgewählt haben, in dem bundesweit die Experten des Gesundheitsschutzes aus Bund, Ländern und Unfallversicherungsträgern, Sozialpartnern und Verbänden Weichenstellung für die Modernisierung des Arbeitsschutzes vornehmen wollen.

Das Setzen von Meilensteinen im Themenfeld „Gesundheit bei der Arbeit“ hat offenbar auch – wie ich unbescheiden feststelle – ein kleine Tradition: Sie werden in Hamburg gesetzt.

Ich vermute, manche unter Ihnen waren hier in Hamburg im Juni 2001 dabei, als auf der Basis eines Beschlusses der Gesundheitsministerkonferenz ein Aktionsprogramm „Gesundheit bei der Arbeit“ erörtert wurde - und ich wage zu behaupten dass die dann 2002 vom Bund ins Leben gerufene „Initiative Neue Qualität der Arbeit“ auch durch den seinerzeitigen Workshop befördert wurde.

Für die weitere Modernisierung des Arbeitsschutzes bedarf es indes weiterer Meilensteine. Hier geht es nicht nur um partiell notwendige Aktionsprogramme sondern um eine Modernisierung und Effektivierung des Dualen Arbeitsschutzsystems in Deutschland.

Diese Notwendigkeit hat die Arbeits- und Sozialministerkonferenz in ihrem Beschluss vom November 2005 festgestellt und die Länder aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung und den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung eine Gemeinsame Arbeitsschutzstrategie auszuarbeiten.(s.u.)

Meine Damen und Herren, die Hintergründe und die Vorgeschichte dieses Beschlusses sind bekannt und brauchen hier im Einzelnen nicht wiederholt zu werden.

Gleichwohl ist aus politischer Sicht nachhaltig festzustellen, dass die Verbesserung – d.h. Effektivierung – der Strukturen im Arbeitsschutz gerade unter dem Aspekt, dass hier die staatlichen Behörden wie Unfallversicherungsträger im dualen System für den Gesundheitsschutz bei der Arbeit auf der Grundlage paralleler gesetzlicher Aufträge Aufsichtsverantwortung tragen, unumgänglich und unaufschiebbar sind. Die von EU-Experten jüngst in einem Evaluationsbericht festgestellten Schwächen des deutschen Arbeitsschutzsystems in Bezug auf die inhaltliche und organisatorische Abstimmung der Aufsichtsträger gibt Hinweise auf Verbesserungsbedarfe; etwa wenn das Fehlen einer nationalen Arbeitsschutzstrategie und daraus abzuleitender prioritärer Handlungsfelder bemängelt wird. Weiterhin ist festzustellen, dass der Anpassungsprozess des Arbeitsschutzes an die Globalisierung der Ökonomie und der damit einhergehenden Veränderungen der Arbeitsbedingungen gemeinsamer Anstrengungen bedarf.

Der politische Druck auf das gegenwärtige Arbeitsschutzsystem in Deutschland ist sowohl aus wirtschaftlicher Sicht wie aus der Perspektive einer modernen schlanken Verwaltung nachvollziehbar und unverändert hoch. Unter den Schlagworten „Entbürokratisierung“ und „Deregulierung“ und Globalisierung stehen – nicht nur aus der Sicht der betroffenen Unternehmen – sowohl staatliche Aufsichtsstrukturen als auch die Sozialversicherungssysteme auf dem Prüfstand. Ich nenne nur die unter der Überschrift „Reform der Unfallversicherung“ beschriebenen Prüfziele: Wirtschaftlichkeit und Effektivität durch Straffung der Organisation, Erhöhung der Zielgenauigkeit der Leistungen, besserer Abstimmung der Leistungsträger ... etc.

Die Debatte um die Frage, ob wir uns im Arbeitsschutz in Zukunft das Duale System leisten können oder wollen oder ob nicht der Staat oder die Unfallversicherungsträger diese Aufgabe allein schultern können oder sollen, ist im Bund und in den Ländern fast zwei Jahre erörtert worden. Die Länder haben durch den zitierten ASMK-Beschluss einerseits ein deutliches, einstimmiges Zeichen für den Erhalt des dualen Arbeitsschutzes gesetzt, andererseits auch in Anbetracht seiner Schwächen eine deutliche Systemeffektivierung durch Verbesserung der Kooperation eingefordert.

Diese avisierte Systemverbesserung hat zwei wesentliche Komponenten: sie erfordert zum einen die Entwicklung einer gemeinsamen Arbeitsschutzstrategie, in der

die Ziele und Prioritäten im Hinblick auf die Arbeitsschutzaktivitäten der Länder und Unfallversicherungsträger aufeinander abgestimmt werden. Dieser Prozess ist auch notwendig, um den deutschen Arbeitsschutz an europäische Anforderungen anzupassen, die in der Gemeinschaftsstrategie 2002 – 2006 beschrieben sind. Zum anderen sind die Umsetzungsaktivitäten so abzustimmen und zu verzahnen, dass die entstehenden Aufwände seitens der Aufsichtsträger wie der Betriebe möglichst gering gehalten werden ohne dass – dies ist mir ganz wichtig und steht im Zentrum der Betrachtungen – das Arbeitsschutzniveau erhalten und verbessert werden kann.

Es wird aus meiner Sicht entscheidend darauf ankommen, die politisch geforderte Verbesserung der Kooperation zwischen Ländern und Unfallversicherungsträgern durch die präzise Festlegung gemeinsamer Ziele und verbindlicher Umsetzungsstrategien – auch im europäischen Maßstab - sichtbar zu machen und im praktischen Handeln auszugestalten. Gleichzeitig werden für Umsetzung einer gemeinsamen Arbeitsschutzstrategie und die Verbesserung des deutschen Arbeitsschutzsystems auch Erfolgskriterien im Sinne eines sicht- oder messbaren Fortschritts aufgestellt werden müssen – um deutlich zu machen, dass der Beschluss der 82. ASMK der richtige Weg für die Erhaltung und Verbesserung des deutschen Arbeitsschutzniveaus war.

Ich bin der festen Überzeugung, dass der Kooperationsansatz im Arbeitsschutz mit der Festlegung gemeinsamer Ziele und gemeinsamer Aktivitäten eine Erfolgstory werden kann. Das zeigen mir die Erfahrungen, die wir in Hamburg seit nunmehr zwei Jahren mit der ArbeitsschutzPartnerschaft gemacht haben, in der sich nicht nur die Unfallversicherungsträger und Aufsichtsbehörde, sondern auch die Sozialpartner und Unternehmensverbände zu einem Bündnis für einen präventiven Gesundheitsschutz bei der Arbeit zusammengefunden haben. Der Bilanzbericht, den wir gerade mit den Partnern erörtert haben, ist ein Beleg für die neue Qualität des Arbeitsschutzes in Hamburg – sowohl hinsichtlich einer neuen Kooperationskultur der Partner im Umgang miteinander als auch hinsichtlich der gemeinsamen Durchführung zahlreicher Kooperationsprojekte. Mit der mit Schleswig-Holstein und dem Landesverband Nordwestdeutschland der gewerblichen Berufsgenossenschaften vor einem halben Jahr abgeschlossenen Rahmenvereinbarung werden versuchen, verbindliche Kooperationen auch regional zu erweitern.

Eine gemeinsame deutsche Arbeitsschutzstrategie ist auch notwendig, um den einzelnen lokalen und regionalen Kooperationsmodellen und Aktivitäten ein gemeinsames nationales Dach zu geben und insgesamt ein deutsches Arbeitsschutzsystem weiterzuentwickeln, in dem sich länderübergreifende, regionale und lokale Zusammenarbeit zu einem systematischen und konzeptionellen Ganzen zusammenfügen. Die partiellen Schwächen des deutschen Arbeitsschutzsystems in Bezug auf die Formulierung von gemeinsamen Zielen und abgestimmten Handeln hat auch der Evaluationsbericht von Arbeitsschutzexperten aus der Europäischen Union deutlich aufgezeigt.

Für eine Gemeinsame Arbeitsschutzstrategie haben Länder und Unfallversicherungsträger gemeinsam mit dem Bund, dem Arbeitsschutzforum ein Konzept vorgelegt, dass sie heute und morgen mit dem Ziel diskutieren. Ich wünsche mir, dass Sie sich in den nächsten 2 Tagen darüber verständigen,

- 1) welche präventiven Akzente und Prioritäten für den Gesundheitsschutz bei der Arbeit gemeinsam kurz-, mittel- und langfristig gesetzt werden sollen,
- 2) mit welchen Instrumenten sie die geforderte Verbesserung der Kooperation zur Umsetzung der entwickelten Ziele befördern wollen und
- 3) mit welchen Methoden und Mitteln gegenüber der Politik, den Beschäftigten und der Wirtschaft die Effekte einer gemeinsamen Arbeitsschutzstrategie sichtbar gemacht werden sollen.

Ich verspreche Ihnen dann, mich auf der ASMK für eine entsprechende Beschlussfassung einzusetzen.

Dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg.